

Rede zum Haushalt 2014 – Fraktion „Aktiv für Sinsheim“

In seinem Vorwort zum Haushaltsentwurf 2014 spricht es der Kämmerer aus und der Oberbürgermeister führt es auch häufig im Mund:

Das Zauberwort, das uns die nächsten Jahre begleiten soll, DIE Lösung für all unsere Probleme:

KONSOLIDIEREN!

Was ist damit eigentlich gemeint? Welche Ziele sollten damit verfolgt werden? Welche Wege muss man dazu gehen?

Der DUDEN definiert „konsolidieren“ mit „in seinem Bestand sichern“.

Das wirft Fragen auf: Welcher Bestand ist gemeint? Geht es nur ums Geld oder meint man auch immaterielle Werte?

Was am Bestand Sinsheims mit seinen 12 Stadtteilen ist es wert, dass man es auf jeden Fall schützt, koste es möglicherweise, was es wolle?

Es gilt nun zunächst festzuhalten, dass der schützenswerte Bestand in den Stadtteilen sich wesentlich von dem in der Kernstadt unterscheidet. Die Erfahrung zeigt, dass es auch nach 40 Jahren kein gesamtstädtisches Denken und Handeln in Sinsheim gibt, dies muss man wohl akzeptieren, vielleicht ist das auch gut so und man sollte daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass die Stadtteile eine andere Art von Konsolidierung brauchen als die Kernstadt.

In den Stadtteilen, insbesondere in den kleineren, ist vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen zu bewahren und zu fördern, nur so fühlen sich die Bewohner in ihrem Dorf wohl und sind bereit, auf städtische Lebensformen vor Ort zu verzichten. Ein intaktes soziales Leben - insbesondere in den Vereinen, auch bei der Feuerwehr- eine ausreichende Grundversorgung am Ort, kurze Wege für Kindergarten- und Schulkinder, Betreuung in Kernzeit und Hort, eine gute, auch öffentliche Verkehrsanbindung sowie - ganz besonders - naturnahes Wohnen sind für einen Stadtteilbewohner unerlässlich, damit er sich heimisch fühlt.

Dies ist wohl alles unstrittig und scheint – so lässt es die Stimmungslage vermuten – in allen Stadtteilen weitgehend gewährleistet. Dies ist unserer Haushaltssituation durchaus zuträglich, springt einem doch kein signifikanter Investitionsstau in den Stadtteilen ins Auge. Ein Thema, das die Gemüter hin und wieder bewegt, ist die Frage, ob neue Wohngebiete angesichts des Flächenverbrauchs und freier innerdörflicher Flächen zu verantworten sind. Zwei Argumente sprechen zumindest dafür. Man möchte die Nachfolgeneration am Ort halten und neue Einwohner gewinnen, denn jeder neue Einwohner spült Geld in den städtischen Haushalt.

Ganz anders und vielfältiger muss man „Konsolidieren“ für die Kernstadt sehen.

Der Bewohner einer Kleinstadt wie Sinsheims Kernstadt hat andere Ansprüche an seinen Wohnort.

Er erwartet ein weitgehend städtisches Leben, verbunden mit dem Charme der Überschaubarkeit. Dies macht die zu tätigen Investitionen wesentlich vielfältiger und damit auch kostspieliger. Und hier sehen wir Defizite, vor allem fehlt uns eine Leitidee, geschweige denn, entdeckt man dafür einen Plan.

Was macht nun das kleinstädtische Leben aus, das es wert ist, mit unseren Haushaltsmitteln konsolidiert zu werden.

Ich orientiere mich in der Betrachtung dabei an den sieben Grunddaseinsfunktionen, die jeder Mensch tagtäglich erfüllen muss: Wohnen, arbeiten, am Verkehr teilnehmen, sich versorgen, sich bilden, sich erholen und in einer Gemeinschaft leben.

In Sinsheim-Kernstadt lässt es sich kleinstädtisch gut wohnen, vielerorts entstehen innerstädtische Wohnflächen durch Nachverdichtung, auf ausufernde Neubaugebiete konnte in den letzten Jahren erfreulicherweise verzichtet werden, die Versorgung aus allen möglichen Branchen ist mehr als gesichert, zahllose florierende, auch sozial ausgerichtete mittelständische Unternehmen bieten Arbeitsplätze in Handwerk und industrieller Produktion, ein hoher Anteil der Arbeitsplätze wird bei Dienstleistern angeboten. Hier hat die Stadt über viele Jahre ihre Hausaufgaben gemacht und ist mit Augenmaß tätig gewesen. Hier muss kommunal nicht zwingend investiert werden – im Gegenteil, man kann in der nächsten Zeit auch auf Refinanzierung, insbesondere aus dem Gewerbegebiet Süd, hoffen. Hier braucht man keine neue Leitidee, keinen neuen Plan.

Ganz anders sieht es aus, wenn man die Infrastruktur, insbesondere die Verkehrssituation in Sinsheims Kernstadt, unter die Lupe nimmt. Was hier an Konzeptlosigkeit zu sehen ist, ist einfach nur peinlich. Wo ist die Idee, wie man den tagtäglichen Verkehrsinfarkt in der Hauptstraße beseitigen will? Wo ist ein städtischer Plan, der in der Innenstadt Schritt für Schritt Fußgängern und Radfahrern auf markierten und gesicherten Wegen Vorrang vor den Autos einräumt? Wo ist das Konzept, wie man, beispielsweise durch Einbahnregelungen, die Verkehrsströme besser steuern will? Wo ist der zündende Gedanke, wie man illegalem Parken wirkungsvoll entgegenzutreten will? Illegalität betrifft hier nicht nur den falsch handelnden Autofahrer, sondern auch den, der Flächen illegal zur Verfügung stellt oder im Gegenteil legale Flächen nicht zur Verfügung stellt. Wo ist der Plan, wie man den Parksuchverkehr steuern und eindämmen will? Welche Lösung sieht man für eine leistungsfähige Nord-Süd-Achse?

Wo ist ein Nutzungskonzept für unsere innerstädtischen Plätze? Welche Aufgaben sollen Karlsplatz, Kirchplatz und Burgplatz künftig erfüllen? Könnte man sich den Karlsplatz künftig in der Hand von Eltern mit ihren Kindern an attraktiven Spielgeräten vorstellen? Darf man sich den Kirchplatz nur beim Stadtfest und beim Weihnachtsmarkt als Fußgängerzone ausmalen? Denkt man beim Burgplatz künftig an einen häufiger belebten Veranstaltungsort mit Events von überregionaler Ausstrahlung ?

Vielleicht fehlt für diese Fragen im Rathaus aufgrund der hierarchischen Struktur ein mutiger Querdenker.

Die Verkehrssituation in Sinsheims Kernstadt ist jedenfalls derzeit absolut kein Motiv, als Neubürger in unserer Kleinstadt heimisch zu werden und sich wohl zu fühlen, sie schreckt eher ab.

Das Gemeinschaftsleben in einer Kleinstadt hat andere Wesenszüge als im Dorf. Vereine haben es ungleich schwerer, der Kleinstädter bindet sich weniger, er neigt eher zur Unverbindlichkeit von Kursangeboten, für die er zahlen muss. Das ist ihm oft lieber als ein Vereinsleben, in das er sich ehrenamtlich einbringen müsste.

Als Folge davon verlieren vor allem Jugendliche die soziale Orientierung , alte Menschen vereinsamen.

Deshalb sind vermehrt städtische Ideen nötig, um soziale Defizite aufzufangen. Wir fragen daher: Wo ist das versprochene Konzept zur Koordinierung bürgerschaftlichen Engagements? Wo ist ein Plan für einen Bürgertreff? Wie soll ein Mehr-Generationen-Projekt aussehen?

Unsere Kleinstadt leistet sich ein wohltuend breit gestreutes Bildungsangebot in unseren Schulen, der Volkshochschule, der Musikschule.

Was hier über Jahre geschaffen wurde, ist einerseits gefährdet durch den demographischen Wandel, andererseits durch eine neue, in den Augen der Mehrheit der Bewohner unseres Landes verfehlte Schulpolitik. Wir werden in Sinsheim nicht umherkommen, aufgrund der sinkenden Schülerzahlen Schulen umzustrukturieren, Gebäude anders zu nutzen oder sie zu veräußern . Hier wurde bereits viel Positives in die Wege geleitet, beispielsweise in Hoffenheim, vielleicht auch bald in Steinsfurt. Für die Kernstadt sehen wir Defizite. Was passiert z.B. mit der Sidlerschule? Hat man einen Plan zur Abwicklung? Dank Dietmar Hopp ist der Bestand der Carl-Orff-Schule gesichert, sie wird umfassend saniert. Kann man im Gegenzug auf notwendige Sanierungsmaßnahmen an der größten städtischen Schule verzichten, schließlich geht es dabei in erster Linie um hygienische Verhältnisse für unsere Kinder?

Menschen, die in einer Kleinstadt wohnen wollen , schätzen eine Vielfalt an leistungsorientierten und leistungsfähigen Schulen und die damit verbundene Wahlmöglichkeit. Diese einzuschränken, wäre für unsere städtische Entwicklung abträglich.

Unsere Kleinstadt ist ein Ort, der immer mehr Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung einen Besuch wert ist, man kann dies durchaus Tourismus nennen. Bereits heute steigen die Übernachtungszahlen deutlich, die Badewelt entwickelt sich – allen Kritikern zum Trotz - zunehmend zu einem Besuchermagneten, auch für Kinder und Jugendliche steht eine attraktive Planung vor der Tür. Nutzen wir dieses Potential genügend aus? Unser Kapital ist einerseits die reizvolle Landschaft, andererseits aber von mutigen Menschen getätigte Investitionen, die immer mehr Gäste anziehen. Die Errichtung eines Wohnmobilstellplatzes im Zusammenhang mit der Freibadsanierung ist dabei nur ein wichtiger Schritt, diese Besucher auch in die Innenstadt zu locken.

Was darüber hinaus fehlt, ist u.a. eine genaue Vorstellung davon, welche Rolle unsere einzige frei zugängliche historische Perle, die Burg Steinsberg, künftig spielt. Belässt man sie in ihrer geschichtsträchtigen Idylle hinter schützenden Bäumen oder öffnet man sie den Blicken, damit sie für sich werben kann. Soll man ihr dann künftig eher einen Event-Charakter verleihen? Die Exponiertheit des Steinsbergs mit steilem Nordhang könnte z.B. eine Sommerrodelbahn überlegenswert machen. Ist das ein absurder Vorschlag? Seine geologische Vergangenheit als erloschener Vulkan sowie seine Rittergeschichte sprechen Kinder an, denen man altersgemäße Events anbieten könnte. Uns fehlt hier eine eindeutige Willensbekundung, sowohl von der Verwaltung, als auch vom Gemeinderat. Bevor man in den Steinsberg Geld investiert und Veränderungen vornimmt, muss man wissen, wohin man will, es fehlt eine Leitidee, um den Kompass des Kraichgaus zu konsolidieren. Diese muss vom gesamten Gemeinderat beraten werden.

Konsolidieren heißt also nicht „Sparen um des Sparens Willen“. Wer eine anstehende Sanierungsmaßnahme verschiebt, spart nicht, im Gegenteil, die Schäden nehmen zu, die Ausführung wird teurer.

Konsolidieren heißt nicht, zukunftsweisende städtische Investitionen , die Besucher und künftige Einwohner anziehen könnten, immer weiter aufzuschieben.

Nur wer Jahr für Jahr den städtischen Charakter der Kernstadt pflegt und weiter entwickelt und dafür Geld in die Hand nimmt, konsolidiert die Chancen von Sinsheim im Wettbewerb um Einwohner mit den umliegenden Mitstreitern.

Auch bei unseren solide aufgestellten Stadtwerken fehlt uns noch in einer entscheidenden Frage eine von Verwaltung und Gemeinderat vorgegebene Richtung. Wir begrüßen den bisher eingeschlagenen Weg. Ob und wie wir unser Beteiligungsvolumen allerdings erweitern sollen , ist eine Grundsatzentscheidung des Gremiums wert, die noch aussteht.

Zusammen mit der Kommunalwahl im Mai 2014 werden Sinsheims Bürger dazu aufgefordert, über die Zukunft der unechten Teilortswahl zu entscheiden.

Aktiv für Sinsheim wird die Pro- und Contra- Argumente rechtzeitig öffentlich deutlich nennen und es schließlich dem mündigen Bürger zutrauen, daraus die entsprechende Konsequenz zu ziehen.

Wer sich die Mühe macht, diese Haushaltsrede mit meiner letztjährigen zu vergleichen, der wird vielleicht einige Überschneidungen feststellen. Dies ist einfach der Tatsache geschuldet, dass wir – die Stadt Sinsheim- in vielen mehrfach angemahnten Fragestellungen, insbesondere für die Kernstadt, kaum einen Schritt weiter gekommen sind – warum auch immer! Traurig so!

Aber wie sagt eine Redensart: Steter Tropfen höhlt den Stein, vielleicht wenigstens den Steinsberg!

Abschließend eine kleine Vision zur Zukunft Sinsheims, wohl wissend, dass Visionen oft mit der Wahrheit wenig gemeinsam haben und - frei nach Helmut Schmidt- eigentlich zum Arzt gehen sollte, wer Visionen hat: „Wir haben Sommer 2014 - Der Kernstadtausschuss, der sich seit der Kommunalwahl im Mai nur noch aus Stadträtinnen und Stadträten , die in der Kernstadt wohnen, zusammensetzt, spaziert durch Sinsheim und stellt fest, dass von allen Bauherren sämtliche Bauvorschriften und Vereinbarungen eingehalten werden und die Stadt dort, wo sie in der Vergangenheit nicht eingehalten wurden, die nötigen Korrekturen vorgenommen hat.“

Die Fraktion „Aktiv für Sinsheim“ stimmt dem Haushaltsplan 2014 und dem Wirtschaftsplan der Stadtwerke für 2014 trotz der genannten Kritikpunkte zu.

Alexander Hertel